

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postfach-Nr. 26.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 242.

Montag, 18. October 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis: Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg oder durch den Postweg 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger (mit Post) 1 Mark 50 Pfg. Einzelhefte 5 Pfg. Abgabetermin bis Sonntag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wag Carl Leibholdt** in Riesa, welcher den Handel mit Produkten betrieben hat, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 4. November 1897, Vormittags 11 Uhr,** vor dem Königl. Amtsgerichte hiersebst anberaumt. Riesa, den 18. October 1897.

Aktuar **Sänger,**
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen **Mittwoch, den 20. October 1897,**
von Vorm. 10 Uhr ab.

2 Kisten rote Farbe, 1 Pflanz-Garnitur Möbel, als: 1 Sopha und 2 Sessel, 1 Teppich und 1 Taschenuhr gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Riesa, 14. October 1897.

Der Ger.-Vollz. beim R. Amtsger. daf.
Sect. Ebdam.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier kommt **Donnerstag, den 21. October 1897,**
Vorm. 10 Uhr,
ein Bettico gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung. Riesa, 14. October 1897.

Der Ger.-Vollz. beim Rgl. Amtsger.
Sect. Ebdam.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 18. October 1897.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung, Dienstag, den 19. October 1897, Nachmittags 6 Uhr. 1. Mitteilung des Stadtraths, Beurlaubung des Herrn Bürgermeister Voeters auf die Zeit vom 11. bis zum 30. 1. Monats betr. 2. Erlauchen des Stadtraths um Vornahme der Wahl von drei Wahlgehilfen anlässlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl. 3. Rathschluß und Rathschreiben des Stadtraths, die von dem Kirchenvorstande in Aussicht genommene Aufnahme einer anderweitigen Anleihe von 40000 M. betr. 4. Beschlüsse des Stadtraths und des Schlachthofausschusses, die Vergrößerung des Gastzimmers im Schlachthofrestaurant betr. 5. Rathschluß über Aufnahme des von dem Fleischermeister Herrn Fischer hier gegen die Stadtgemeinde Riesa angestrebten Rechtsstreites. Rathschreiber: die Herren Stadträte Bette's, Barth und Heirich.

— Für einen größeren Theil des Publikums dürfte die Mitteilung von Interesse sein, daß das Königl. Oberlandesgericht zu Dresden in einer neuerlichen Entscheidung seine bisher vertretene Ansicht, daß das Spiel „Tippen“ unter gewissen Umständen nicht als Glücksspiel anzusehen sei, nach dem U. L. dahin abgeändert hat, daß dasselbe auch ohne besondere Verschärfung der allgemein üblichen Spielregeln, also ausnahmslos für strafbar erklärt worden ist, weil bei diesem Spiele selbst für den besonders geschickten und aufmerksamen Spieler der Erfolg im Wesentlichen vom Zufalle und nicht von seiner Geschicklichkeit bedingt werde. Es wird daher in Zukunft beim Vorliegen der sonstigen Thatbestandsmerkmale des § 284 St. G. B. nicht nur Jeder, der des „Tippens“ überführt wird, sondern auch jeder Teilnehmer eines öffentlichen Versammlungsortes, der das Spiel „Tippen“ bei sich gestattet oder zur Verheimlichung desselben mitwirkt, bestraft werden. Mögen sich Alle, die es angeht, hiernach richten!

— Infolge des prächtigen Herbstwetters war heute die Jahresmarktsitzung eine sehr rege und es wurde anscheinend auch viel gekauft. Manche Läden waren von Kaufstüßigen stark besucht und auch auf dem Markte selbst herrschte anscheinend ein lebhafter Geschäftsverkehr. Bei dem sonnig-warmen schönen Wetter hatte sich natürlich auch die Vergnügungsabtheilung Caroussells, Lustkavalen u. guten Besuchs zu erfreuen.

— Der am Freitag hier in Sachen des jüngsten Nordes in Leipzig verhaftete junge Mensch ist, da sich seine Unschuld bald ergab und er sein Alibi nachweisen konnte, wie viele andere wegen der Angelegenheit Verhaftete sehr schnell wieder freigelassen worden.

— Jener Dieb, der aus dem Garten des vormaligen Beamtenhauses bei der Güterexpedition Bäume und Rosenstöcke u. entführt hatte, ist zufolge der bez. Notiz in Nr. 235 d. Bl. rasch bekannt geworden. Ein Gräberer Hausbesitzer hatte dieselben ausgehoben und in den eigenen Garten verpflanzt. Von dort sind sie nun bereits wieder entnommen und dem rechtmäßigen Besitzer übergeben worden, während der Dieb seiner Bestrafung entgegensteht.

— Bei der heute Mittag 1/2 1 Uhr unter Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Müller stattgefundenen Auslosung von 30 Hauptgeschworenen für die letzte diesjährige, am 8. November beginnende Schwurgerichtsperiode wurden u. A. folgende Herren ausgelost: Rittergutbesitzer Schmigen-Bornitz; Gärtendirector Fepr. v. Mantensfel-Grödig.

— Morgen erfolgt bei unserm 12. Armeekorps die Einstellung der Rekruten bei der Infanterie, den Schützen, Jägern, der Artillerie und den Pionieren. Seitens der Bahnverwaltung sind in diesem Jahre gegen 10000 Rekruten zu befördern. Auch die unserm 3. Feld-Art. Reg. Nr. 32 zugehörigen Mannschaften werden morgen in dasselbe eintreten.

— Anlässlich der Rekrutenentstellungen sei auf die wichtigsten Bestimmungen über die postfreien Sendungen an die activen Mannschaften, welche Berganstellungen sich bis zum Feldweibel erstrecken, hingewiesen. Die Adresse muß die genaue Bezeichnung der Compagnie, Escadron u., sowie das Regiment, resp. Bataillon, Batterie oder Abtheilung, den Garnisonsort und den Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ enthalten. Das Gewicht einer derartigen Soldatenbriefsendung darf nicht mehr als 60 Gramm betragen, Postanweisungen mit Beträgen bis zu 15 Mark kosten nur 10 Pfg., Pakete bis zu 3 kg auf alle Entfernungen nur 20 Pfg. Porto.

— Die vom 1. November ab zur Einführung gelangenden Kartenbriefe sind den Postanstalten nunmehr zugegangen. Für die Kartenbriefe finden die Vorschriften für gewöhnliche Briefe Anwendung. Wenn demnach Kartenbriefen noch etwas beigelegt wird, so daß deren Gewicht 15 Gramm überschreitet, so sind die Briefe noch mit einer weiteren Zehn-pennig-Marke zu frankiren oder sie werden von der Post mit Straporto belegt. Im Weiteren ist vom Reichspostamt verfügt worden, daß auch im Privatwege hergestellte Kartenbriefe zulässig sind. Auf Wunsch übernimmt auch die Reichsbank für Privatpersonen die Abstempelung solcher Kartenbriefe mit dem Freimarktenstempel. Die zur Abstempelung bestimmten Kartenbriefe müssen in Mengen von mindestens 20 000 Stück eingeliefert werden. Für das Abstempeln wird außer dem Werthbetrag der Freimarktenstempel noch eine besondere Gebühr von je 1 M. 75 Pfg. für 1000 Stück Karten oder für jedes angefangene Tausend berechnet. Weitere Auskunft erteilen auch sämtliche Postanstalten bereitwillig.

— Als eine Folge der jüngst vorgenommenen Eisenbahnreform ist eine Vorkehrung zu bezeichnen, die jetzt zur Sicherung des Zugverkehrs auf einleitigen Linien bei den bayerischen Staatsbahnen eingeführt wird. Nach den neuen Vorschriften darf von jetzt ab auf solchen Bahnhöfen, die noch keine Weichen- oder Signal-Centralisirung und deshalb nur Perronsignale oder Line sogenannte Ausfahrtsignale haben, der eine von den beiden kreuzenden Zügen in einen solchen Bahnhof erst dann ein-, aus- oder durchfahren, wenn der von der Gegenrichtung kommende Zug eingefahren und so zum Stillstande gebracht ist, daß das Fahrgeleit für den anderen Zug vollständig frei ist. Bei unseren sächsischen Staatsbahnen und bei den preussischen Staatsbahnen besteht diese Vorschrift schon längere Zeit; soweit die Einfahrtsignale mit den Weichen gekuppelt sind, kann überhaupt immer nur für einen der einfahrenden Züge das Fahrsignal gestellt werden. Es ist deshalb oft zu beobachten, daß die Züge noch kurz vor den Bahnhöfen abgeperrt sind. Den Reisenden ist dies vielfach unangenehm; wie notwendig die Einrichtung aber ist, erkennt nur der Fachmann.

— Noch vor Jahreschluss, voraussichtlich Anfang December, wird das sächsische Staatsbahnen wieder eine Vergrößerung erfahren durch Eröffnung der Bahnlinie Lumbach-Wüstendamm. Es wird dies die letzte Betriebsveränderung im Jahre 1897, denn bis jetzt sind in Betrieb genommen worden die Strecken Rohlma-Hehnstein, Wilzhausen-Karlsheld, Malda-Sayda und Stranzahl-Oberwiesenthal.

— Die Obsternte ist nunmehr beendet. Die Ergebnisse sind allenthalben keine befriedigenden. Wie rar neuer namentlich die Kessel sind, geht aus der Thatfache hervor, daß auf diesjährigen Obstmärkten der Centner Kessel (Wintersorten) mit 20 und mehr Mark bezahlt wurde. Ein großer Theil des Obstbedarfs wird daher neuer wie in den Vorjahren vom Auslande gedeckt werden müssen. In richtiger Erkenntnis der Obstproducte als überaus gesundes Nahrungs- und Genussmittel ist der Verbrauch innerhalb des letzten Jahrzehnts von Jahr zu Jahr gestiegen, und obwohl auch der deutsche Obstbau einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen hat, so dürfte der immer mehr wachsende Obstbedarf, auch bei guten Ernten, kaum von deutschen Obstzüchtern gedeckt werden können. Welche Summen der deutsche Obsthändler repräsentirt, geht aus folgenden Zahlen und Exportzahlen deutlich hervor: Es wurden eingeführt an frischem Obst im vergangenen Jahre rund 1 046 000 Doppelcentner im Werthe von 22 1/2 Millionen Mark, ausgeführt rund 1 06 000 Doppelcentner für knapp 4 Millionen Mark. Auch die Einfuhr von Dörrobst hat wesentlich zugenommen. Sie betrug 1896 rund 415 000 Doppelcentner im Werthe von 15 Millionen Mark. Die Ausfuhr ist kaum nennenswert, für rund 55 000 M., dagegen ist der Obstweineport recht im Steigen begriffen. Hervorragend ist auch die Einfuhr an Weintrauben. Sie betrug an Tafel- und anderen Trauben über 4 Millionen Mark, ohne die Korinthen (für 4 1/2 Millionen Mark) und ohne die Rosinen (für 7 1/2 Millionen Mark). Beteiligt an der Obsternte sind vor allen Dingen Oesterreich-Ungarn, Belgien und Niederlande, Schwiz und neuerdings auch mit höheren Procenten Nordamerika. Für die Obsternte kommt mit Sommerobst hauptsächlich England und die Schweiz in Betracht.

— Vorsticht bei der Annahme von Coupons! Die nach dem 1. October d. J. fälligen Coupons der bisherigen vierprocentigen Preussischen Con's und vierprocentigen deutschen Reichsanleihe haben, nachdem der Zinsfuß dieser Wertpapiere auf 3 1/2 Procent herabgesetzt ist, soweit sie zur Abstempelung eingereicht worden sind, den nunmehrigen geringeren Werth in blauer Stempelfarbe aufgedrückt erhalten. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß von solchen Coupons eine große Anzahl nicht zur Abstempelung eingereicht sind und nach dem früheren Werth in Zahlung gebracht werden dürften. Natürlich haben auch diese Coupons trotz des fehlenden Aufdrucks nur den herabgesetzten Werth.

— Der geschäftsführende Ausschuss Deutscher Bäckervereinigungen des Verbandes „Germania“, der nahezu 30 000 Mitglieder zählt, hat sich wegen der Bäckereioverordnung an den Bundesrath mit einer Eingabe gewandt, die in folgenden Punkten gipfelt: Der Bundesrath möge die Verordnung vom 4. März 1896, betr. die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien, gänzlich aufheben, oder, wenn dieses aus Gründen, die sich der Beurtheilung der Patienten entziehen, unzulässig oder unausführbar sein sollte, die erwähnte Verordnung dahin ändern, daß als wesentlichste Bestimmung künftig eine Mindestarbeitszeit von 8 bis 9 Stunden festgesetzt werde; daß ferner bei Uebertretungen der Verordnung nicht ohne weiteres immer die Meister, sondern der wirklich Schuldige bestraft werde; daß endlich Anzeigen von Uebertretungen in längstens acht Tagen angebracht werden müssen, weil bei einer längeren Frist die Feststellung des Thatbestandes dem Meister unmöglich ist.

— Aus Dresden schreibt man dem Freib. Anz.: Der sächsische Landtag, der am 9. November zusammentritt, wird sich auch, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, mit der

leihen Kontinuität des Einkommensteuergesetzes befohlen. Namentlich soll den vielfach vorgelassenen zu hohen Einschätzungen entgegengetreten werden. (Bravo!) Es ist daher zu erwarten, dass Steuerzahler mit einem Male drei bis vier Klassen höher eingeschätzt worden sind, als wie im vorhergehenden Jahre. Man nimmt an, dass diese Thatsache in manchen Fällen auf die Willkür mancher Mitglieder der Einschätzungskommissionen zurückzuführen ist. Eine bezügliche Interpellation löste seitens der konservativen Fraktion erfolgen. Ebenso wird sich der zukünftige Landtag, wie bereits bekannt, mit der Beratung einer Vermögenssteuer zu beschäftigen haben. Von dieser in Aussicht genommenen neuen Steuer sollen die kleineren Vermögen im ungefähren Betrag bis zu 30 000 Mark gänzlich befreit bleiben, während für die höheren Vermögen eine Steuer von 1 bis 5 pro Mille festgesetzt werden soll. Nach aller Voraussicht gedeiht man auch den erhaltene Gewinn aus der Grund- und Gebäude-Steuer mit zur Besteuerung heranzuziehen.

Durch einen Theil der sächsischen Presse geht gegenwärtig eine Noth, wozu sich in diesem Jahre zwei Jahrhunderte erfüllen, seit das Reformationsfest in Sachsen eingeführt worden ist; die Verordnung, welche für die alljährliche Feier derselben den 31. Oktober festsetzt, sei i. J. 1697 erlassen. Diese Noth beruht jedoch auf einem Irrthum. Die Gedächtnisfeier der Reformation in allgemeiner Weise wurde in Sachsen zum ersten Male im Jahre 1617 begangen, als Kurfürst Johann Georg I. für die hundertjährige Wiederkehr des Tages des Thebanenschlages den 31. Oktober 1617 und die folgenden Tage ein großes kirchliches Fest ausrief, welches im ganzen Lande mit jubelnder Begeisterung gefeiert wurde. Während nun seitdem in der Dresdner Schlosskapelle der Brauch verblieb, alljährlich am 31. Oktober der Reformation zu gedenken, war im Lande selbst eine solche bis 1697 unbekannt. Im letztgenannten Jahre, am 19. Oktober, wurde von Johann Georg II. die Verordnung erlassen, dass hinfür jedes Jahr der Tag des Thebanenschlages als halber Feiertag im ganzen Lande gefeiert werde, „er falle auf welchen Tag in der Woche es sei, zu Ehren und Gedächtnis des großen Herrn Luther seligen am selbigen Tage angefangenen Reformationswerks.“ Eine erhöhte Bedeutung gewann das Reformationsfest für Sachsen, als sein Fürstentum vom lutherischen zum katholischen Glauben überging. Man feierte hinfür den 31. Oktober mit verstärkter Hingebung. Ganz besonders gilt dies von dem 200jährigen Jubiläum der Reformation am 31. Oktober 1717. In den Oktobertagen 1717 war im Lande der Uebertritt des Kurprinz, der noch immer als lutherisch galt, bekannt gemacht worden; gleichsam als Antwort darauf schlug am 31. Oktober der protestantische Glaubensfeier des ganzen Volkes wie eine mächtige Flamme empor. Die halbtägige Feier des Reformationsfestes blieb in Sachsen bis zum Jahre 1823 bestehen. Singsitt hatte sich in Leipzig ganz im Stillen die ganzjährige Feier des 31. Oktober festgesetzt. Unabhängig hiervon wurde im Sommer 1823 in der evangelischen Bevölkerung Dresdens das Verlangen rege, fortan den 31. Oktober als ganzen Feiertag begehren zu dürfen. Eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Bittschrift ward von dem Rathe der Stadt eingereicht, sie fand Erwähnung und, am 1. Oktober, auch seitens der höchsten kirchlichen Behörde Genehmigung, so dass am 31. Oktober 1823 das Reformationsfest in Dresden zum ersten Male ganzjährig gefeiert wurde. Das ganze Sachsenland folgte bald dem Vorgange Dresdens.

Eine Ausstellung sächsischer Brauereien mit Wettbewerb beabsichtigt die Oekonomische Gesellschaft im Königreiche Sachsen am 10. Dezember a. c. ebenso wie im Vorjahre zu veranstalten. Diese Ausstellung hat den Zweck als Vorbereitungsmaß für die vom Landesculturrathe gelegentlich der im Juni 1898 in Dresden abzuhaltenden Wandrausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft geplanten Sonderausstellung zu dienen, um den Nachweis zu liefern, dass die sächsischen Brauereien bei richtiger Fermentation, Dämpfung und Bearbeitung (Sägen) sind, ein für die Malzereien ebenso werthvolles Product zu liefern als das Ausland. Dreizehn sächsischen Landwirthe, welche selbstgebraute Brauereien auszustellen gedenken, werden darauf aufmerksam gemacht, dass die Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S. Dresden-K., Wienerstraße Nr. 13 I Anmeldebüchlein nebst Ausstellungsordnung bis längstens 15. November a. c. unentgeltlich vorabfolgen und auch jede gewünschte weitere Auskunft erteilen wird.

Großenhain. Im vollbesetzten Saale des Gesellschaftshauses zu Großenhain sprach am Sonnabend auf Einladung des hiesigen Reformvereins Reichstagsabg. Zimmermann über die Frage: „Ist die Reformpartei todt? ein Rückblick und ein Ausblick in die Zukunft.“ Vom neuen sächsischen Landtagswahlgesetz ausgehend, bezeichnete Redner dasselbe als ein Gesetz, das für unser hochentwickeltes Sachsen unzulänglich sei, meinte, dass das Bauern- und Bürgerthum dadurch mundtot gemacht worden sei und dass, wie gesehen, bei einer Wahlbetheiligung von 11 und 14%, das Parteil keine Ursache habe von einem Siege zu reden. (?) Nicht das Kartell habe gesiegt, sondern die politische Gleichgültigkeit, der Indifferentismus. Da das Gesetz geradezu für die Wahl von Kartellträgern präparirt worden sei, könne auf Grund des Ausfalles der Landtagswahl nimmer von einem Todsein der Reformpartei gesprochen werden. Erst die Reichstagswahlen würden über das neue Gesetz das Urtheil sprechen. — Sodann führte Redner aus, wie sich die Reformpartei allenthalben schaffensfreudig erwiesen habe. Sie habe 1893 die Militärvorlage getrennt der bei den Wahlen ausgegebenen Parole: Von der Börse das Geld, vom Volke die Soldaten! genehmigt, habe dann die Währungsreform mitgeschaffen, die ja im Reichstage selbst als ein Sieg des Antifemismus bezeichnet worden sei. Eine ganze Reihe von Initiativanträgen seien aus dem Schooße der Partei selbst hervorgegangen, so das Verbot der Zuhälterwanderung, der Antrag auf Wiedereinführung der konfessionellen Eidesformel, Johann die Interpellation bez. des

Petroleum-Monopols der Reichsbahn und Rodestellen. Unter reger Mitwirkung der Partei sei das Binnenverkehrsgeheimrecht geschaffen, der Haushandel und unlautere Wettbewerb eingeschränkt und die Reform der Konkursordnung geschaffen worden. Die Reformpartei habe vom Ministerthum die Zusage erhalten, die Militärverwaltung werde künftig nur vom Produzenten kaufen. Immer werde die Parteilichkeit sein, dass für das gesamte Handwerk die nötige Organisation geschaffen werde, dass es nicht Steine erhalte, wo es Brod verlange. Scharf bekämpfte die Partei allezeit die Auswüchse des Konsumvereinswesens und der riesigen Waareneinkaufsvereine, die das ganze Land überschwemmen und dadurch zu Todtengräbern des Mittelstandes würden. — Die Reformpartei habe gerade entgegen den Lügen einer fellen Presse den Beweis ihrer Existenzfähigkeit, ja ihrer Existenznotwendigkeit erbracht. Wenn sie nicht vorhanden wäre, so müsste sie geschaffen werden. Zum Schlusse bedauerte Referent, dass der Bund der Landwirthe, gewiss gegen den Willen seiner Leitung, bei Wahlen der konservativen Partei nicht selten Vorspanndienste geleistet und so Verwirrung in die Reihen seiner Mitglieder getragen habe, während er Niemand zu Liebe und zu Liebe den Mitgliedern freie Hand lassen müsse, sofern zwei Kandidaten sich auf das Bundesprogramm verpflichteten. Mit dem lebhaften Appell an den gesammten Mittelstand, sich zusammenzuschließen gegen die Blutsünde unseres Volkes, gegen Zuhälterthum, Revolution und Reaction schloß der Redner unter brausendem Beifall der Zuhörer.

Dresden, 17. Dezember. Heute fand die feierliche Weihe der für die Kreuzkircheparochie auf der Lindengasse errichteten Interimskirche statt. Unter den Besuchern befand sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Dresden, 18. October. Wochenplan der königlichen Hoftheater. Altstadt. Dienstag: Amelia, neu einstudirt. — Mittwoch: Lucia Borga. — Donnerstag: Die Regimentskinder, Ballet-Intermezzo. — Freitag: 1. Sinfonienconcert, Serie B. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Vohengrin. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag, den 24. October: Die lustigen Weiber von Windsor. — Neustadt. Dienstag: Am Ende, In Behandlung. — Mittwoch: Doktor Klaus. — Donnerstag: Agnes Bernauer, zum 1. Male. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Prinz Friedrich von Homburg. Sonnabend: Verbottene Früchte, Der Diener zweier Herren. — Sonntag, den 24. October: Agnes Bernauer. Anfang 7 Uhr.

Dresden, 15. October. Von Dresden Altstadt nach Dresden-Neustadt brauchte eine Postkarte über 7 volle Jahre Zeit. Dieselbe wurde laut amtlichen Poststempels am 17. Juli 1890 in Dresden-Altestadt mit der deutschen Adresse: „Herrn Rob. Arlt's Nachfolger (Curt Schumann), Fabrik von Spiritusloden, Dellenen, Zimmern etc., Dresden-Neustadt, Großenhainstraße 13“ ausgegeben. Am 12. August 1897 traf dieselbe in Dresden laut Stempel wieder ein und wurde am Nachmittag desselben Tages dem Adressaten persönlich behändigt. Wo sie während der langen Zeit gewesen, darüber giebt die Karte keinen weiteren Aufschluss. Ein Stempel lautet: „Germany Sea P. O. Aug. 3. 10. A. M. 97“ und vom Bezirkspostamt Warnemünde ist die latonische Bemerkung hinzugeschrieben: „Verschoben!“

Dresden. Der konservative Landesverein im Königreiche Sachsen hielt Freitag Mittag im evangelischen Vereinssaale seine diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, dass der Verein im vergangenen Geschäftsjahre wiederum um nahezu 200 Mitglieder zugenommen hat. Zur Besprechung gelangte ferner das für die konservativen Partei so erfreuliche Ergebnis der jüngsten Landtagswahlen. Vorstandswahlen, Beratungen über Organisations- und Agitationsfragen, sowie eine Vorbesprechung über die bevorstehenden Reichstagswahlen bildeten die weiteren Punkte der Tagesordnung.

Birna. Die hiesige Schuttmannschaft ist jetzt für den Nachdienst mit sogenannten Gummischlägern ausgerüstet worden.

Freiberg. Hier erstreckt die Geschäftswelt angelegentlich die Errichtung einer Reichsbankniederstelle in Freiberg. Bürgermeister Dr. Schröder legte in einer deshalb berufenen Versammlung die Gesichtspunkte und Thatsachen dar, welche dabei in Betracht kommen. Kleinere Städte, wie Meerane, Grimmitzsch, Glauchau, Werbau, besitzen theilweise schon seit Lange eine solche. In neuerer Zeit habe auch Meichen, woselbst der Verein für Handel und Industrie auf 5 Jahre die erforderlichen Klammlichkeiten miethfrei zur Verfügung gestellt habe, eine derartige Stelle erhalten. Von der Industrie- und dem Handels- und Gewerbestande werde die Niederlassung der Reichsbank am Orte immer von Neuem begehrt und sie gehöre zum Ansehen der Stadt. Auch für die Anlage neuer Unternehmungen sei das Bestehen einer Reichsbankniederstelle keineswegs von untergeordneter Bedeutung.

Leisnig, 16. October. Der hiesige Gewerbeverein hat beschlossen, das nächste Vereinsjahr, das Jubiläumsjahr des 50 jährigen Bestehens, durch Veranstaltung einer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung für Leisnig und den Amtsgerichtsbezirk Leisnig auszuzeichnen.

Lausitz, 18. October. Den Handarbeiter Mühsal aus Lausitz fand man gestern Abend am Goldhainer Wege todt auf. Der Verstorbenen scheint bei einem Sprunge über den Straßengraben so unglücklich gefallen zu sein, dass er das Genick gebrochen hat. Kurze Zeit vorher war der schon ältere Mann noch in heiterster Laune in Lausitz getroffen worden.

Leipzig, 18. October. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden, dass der des Raubmordes an der verwitweten Frau Hof Verdächtige in der Person des stillen Markthelfers Bamrich gestern Nachmittag auf dem Dresdner Bahnhofe von dem dortigen Schuttmann erkannt und verhaftet wurde. Die Zeugen haben den Bamrich als

den nach den polizeilichen Befanntmachungen Gefuchten recog-noscirt.

Leipzig. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich auf dem Producten-Bahnhof des Dresdner Bahnhofes in der Nähe des Biaductes zu L.-Neustadt. Dasselbst wurde der Bahnarbeiter Carl August Rayer, geboren am 15. Januar 1859 zu Braunsdorf und in L.-Neustadt, Alleestraße 10, wohnhaft, beim Ueberfahren der Geleise von einer Maschine überfahren und auf der Stelle getödtet. Dem Unglücklichen waren beide Beine vollständig zermalmt worden, außerdem hatte er schwere Verletzungen am Kopfe erlitten. Er hinterließ eine Frau und fünf Kinder. Der Leichnam wurde polizeilich aufgehoben und nach dem Pathologischen Institut überführt. — Ein großer Menschenauflauf fand am Freitag Nachmittag vor der 15. Polizeiwache in L.-Volkswaldorf statt und zwar in Folge des Gerüchtes, dass der Mörder der Frau verw. Hof verhaftet worden sei und sich in der genannten Wache befinde. Ein Schuttmann hatte einen Menschen arretirt, welcher auf dem Wege nach der Wache die Flucht ergriffen und den man mit Hilfe eines Radfahrers wieder dingfest gemacht hatte. Schließlich stellte sich heraus, dass der Verhaftete nicht der Mörder, sondern nur ein harmloser Betrüger war.

Leipzig. Ein 23jähriger, aus Wiebichenstein b. Halle gebürtiger und in L.-Leipzig in der Rathschstraße wohnhafter Former ist in einer Restauration in der Blücherstraße mit einem Bureaudienner, der ihm ein beleidigendes Wort zugeworfen, in Streit gerathen und hat diesem einen 2-rtigen Hieb mit einem Billartqueer auf den Kopf gegeben, dass derselbe benimmungslos und blutüberströmt niedergefürt ist. Wie festgestellt worden, ist dem Mann der Schädel gebrochen. Er liegt, dem Tode nahe, im städtischen Krankenhaus. Ein hiesiger Wegner wurde in Haft genommen.

Die Rotation der Sonne.

Hn. Schon die oberflächlichsten Beobachtungen der Sonnenflecken mit den unvollkommensten ersten Fernrohren lehrten, dass diese Gebilde sich in der Richtung von Osten nach Westen über die Sonnenscheibe bewegen. Die Flecken erscheinen am östlichen Rande, schieben sich allmählich vorwärts, um endlich am westlichen Sonnenrande, nach Verlauf von 12 bis 14 Tagen, wieder zu verschwinden. Diese Erscheinung ließ keinen Zweifel übrig, die Sonne dreht sich um ihre Achse, ebenso wie unsere Erde. Aber obwohl seit der Entdeckung des Fernrohrs die Sonne wohl am häufigsten von allen Himmelskörpern beobachtet wurde, und obwohl in der Neuzeit Tag für Tag eine große Anzahl von Teleskopen auf unser Tagesgestirn gerichtet sind, und jede Erscheinung auf demselben auf das sorgfältigste verfolgt wird, ist es doch bisher noch nicht gelungen, zu einem genauen Werthe für die Umdrehungsdauer der Sonne zu gelangen. Dies liegt hauptsächlich daran, dass die Flecken, aus deren Bewegung man die Rotation der Sonne bestimmt, sich von einer Umdrehung zur andern meistens so sehr verändern, dass man mitunter nicht einmal genähert ist, ob man noch denselben Fleck vor sich hat. Besteht auch hierüber an und für sich keine Unklarheit, so sind doch die Veränderungen der Flecke in der Regel groß genug, um Zweifel darüber bestehen zu lassen, von welchem Punkte des Fleckes man bei der vorhergehenden Umdrehung ausging. Denn bei großen Flecken, und auf diese kommt es hauptsächlich an, weil die kleineren vergänglichere Natur sind und auch keine Unterscheidungsmerkmale darbieten, ist es natürlich nicht gleichgültig, welche Stelle derselben man zum Ausgangspunkt wählte — man kann einen genauen Werth der Rotationsdauer der Sonne nur erhalten, wenn man sicher ist, immer denselben Punkt eines Fleckes als Marke zu wählen.

Zu dieser Schwierigkeit kommt nun noch die merkwürdige Thatsache, dass die Umdrehungsgeschwindigkeit der Sonne nicht für alle Theile ihrer Oberfläche die gleiche ist. In der Nähe des Sonnenaquators erfolgt eine Umdrehung nämlich in ungefähr 25 Tagen und 2 Stunden, während sie beispielsweise in einer Entfernung von 30 Grad vom Äquator 26 Tage und 12 Stunden dauert. Näherdem scheint die Rotationsdauer auch zu verschiedenen Zeiten verschieden zu sein, ohne dass bis jetzt eine Gesetzmäßigkeit in diesen Veränderungen erkannt werden konnte. Diese Untersuchungen werden nämlich dadurch noch besonders erschwert, dass die Sonnenflecken, abgesehen von der Rotationsbewegung oft noch eine nicht unbedeutende Eigenbewegung haben. Das, was wir als Oberfläche der Sonne sehen, ist eben keine feste Kruste, etwa wie unsere Erdkruste, sondern vielmehr die oberste Schicht einer Gaschülle, die den Sonnenkern umgiebt, wie die Atmosphäre unsere Planeten. In solch einer Gaschülle finden aber Strömungen statt, die den in ihr befindlichen Gebilden eine eigene Bewegung erteilen, gerade so, wie die Wolken über die Erde dahinjziehen.

So ist die scheinbar einfache Aufgabe, aus der leicht sichtbaren Bewegung der Sonnenflecken die Umdrehungsdauer unsers Centralgestirnes abzuleiten, doch mit so erheblichen Schwierigkeiten verbunden, dass man darauf bedacht gewesen ist, sich auf andere Weise die Kenntnis der Sonnenrotation zu verschaffen. Bekanntlich hängt unsere Erde nicht nur in ihren eigenen organischen Erscheinungen von der Sonne ab, auch die Vorgänge in unserer Atmosphäre werden durch den übermächtigen Einfluss der Tagesstrahlung geregelt, und auch die magnetischen Vorgänge im Innern unseres Erdballs, die sich in ihrem Einfluss auf die schwingende Magnetnadel kund thun, spiegeln deutlich die wechselnden Ereignisse auf dem Sonnenball wieder. In den magnetischen Erscheinungen hat sich nun eine Periode von etwa 26 Tagen und 16 Stunden gefunden, und es scheint, als ob man diese Zeit als die wahre Umdrehungsdauer der Sonne zu betrachten hat.

Vermischtes.

Leidensgeschichte vier verwahrloster Kinder. Vier Kinder in fürchtbar verwaistem Zustande sind am

Sonnabend in Berlin dank dem energischen Eingreifen des Kaiserlichen Herrn Richter aufgefunden worden. Das in der Anklamstraße 6 wohnhafte Ehepaar hat seine vier Kinder im Alter von 8, 7, 2 1/2, und 1 1/2 Jahren in einem Raum eingesperrt gehalten und in Unruhe geradzugekommen lassen. Den eintretenden Beamten, denen sich eine Pflegerin angeschlossen hatte, bot sich ein grauenerregender Anblick dar. In dem von pestilenzialischer Luft erfüllten Zimmer hockten auf den Dielen vier kleine Geschöpfe. Die Lumpen, die ihre abgegrätzten Glieder umhüllten, starrten wie der Körper selbst von Schmutz und Roth, Ungezieser bedeckte die Leiber, und es gab kaum eine Stelle, die nicht eiternde Wunden, Schwielen und Beulen zeigte. Keines der Kleinen, zwei Knaben und zwei Mädchen, konnten gehen, die Beine hatten noch dieselbe ganz nach innen geführte Haltung, die ganz junge Babies zu haben pflegen. Die unglücklichen Geschöpfe hockten den ganzen Tag über sich selbst überlassen in der niemals geläuteten Stube, deren Atmosphäre der von etwa fünfzig zahlreich bevölkerten und niemals gereinigten Vogelbauern entstehende Geruch noch mehr verpestete. Niemand auch haben die Kinder die Straße gesehen. Sie waren lebendig begraben in dieser „Wohnung“ geistlichen Höhle und Hölle! Als die Kleinen auf den Armen der Schenkente zur Straße hinabgetragen wurden, war ihr Erschauen undschreiblich. Das ätste und intelligenteste von ihnen, ein Knabe, gab diesem Erschauen durch laute Ausrufe der Verwunderung Ausdruck. „Ein Pferd! Ein Wagen! Die Leute alle!“ So tönte es fortwährend von seinen Lippen während der Fahrt zum Waisenhaus in der Alten Jacobstraße.

Aus dem Gerichtssaal. Ein drohlicher Raug stand gestern in der Person des Schlächtergesellen August Werner vor der 146. Abteilung des Berliner Schöffengerichts. Er war der Beleidigung des Viehhofsaufseher Klemm beschnitten. „Wissen Sie, wo die ganze Geschichte von her kommt, Herr Gerichtshof? Von dem einzigen Wort „Bimoh“ kommt der her. Und nun frage ich Ihnen bloß, ob das Wort nicht in die ganze preussische Armee gebräuchlich ist? — Vorj.: Das Wort kenne ich nicht, darauf kommt es aber auch gar nicht an. — Angekl.: Auf das Wort „Bimoh“ kommt es gerade an. Hören Sie mir ein paar Minuten zu. Vor länger als ein Jahr hatte ich meinen Nebengesellen Klaus mal erzählt, das der 144. Infanterie-Regiment im Jahre 1870 im Bimoh jenseits hätte. Und von dieser Zeit an ist er mit dem Wort, wo er kann. Und der fass ich als eine Beleidigung von meinem Kaiser auf, und der braucht sich ein alter Soldat nicht gefallen zu lassen.“ — Vorj.: Sie sind wohl deshalb auch am 23. Juli mit Ihrem Kollegen in Strick gerathen, wobei sie von dem Aufseher aufgefordert wurden, Ruhe zu halten? — Angekl.: Jawohl, bloß von dem eine Wort „Bimoh“ ist die ganze Geschichte hergekommen. — Vorj.: Als alter Soldat müssen Sie doch wissen, daß man einen Aufsicht führenden Beamten Folge zu leisten hat und gar nicht mit Schimpfworten besorgen darf. — Angekl.: Wenn Gner meinen Kaiser beleidigt, kenne ich mir nicht mehr. — Vorj.: Aber das ist doch gar keine Majestätsbeleidigung. — Angekl.: Aber ich bitte Ihnen, Herr Gerichtshof, wo das Wort „Bimoh“ vom Kaiser injiziert ist, um in die ganze preussische Armee gebräuchlich ist? — Der Staatsanwalt erklärt, daß er selbst noch im Militärverhältnisse stehe und in dem Verhalten des Kollegen des Angeklagten etwas Beleidigendes nicht finden könne. — Angekl.: Aber Herr Staatsanwalt, wo das Wort „Bimoh“ — Staats-

anwalt: Werner, seien Sie ruhig! — Angekl.: Zu Befehl, Herr Staatsanwalt; ich bin stille. — Der Antrag lautet auf 30 M. Geldstrafe, und dementsprechend wird auch erkannt. — Der Angeklagte verläßt den Saal mit dem Bemerkten, daß das Wort „Bimoh“ in der ganzen Armee gebräuchlich sei und daß er seinen Kaiser nicht beleidigen lasse.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. October 1897.

† Berlin. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Friedrich gestern Abend 9 Uhr 30 Minuten nach Wiesbaden abgereist.

† Wiesbaden. Das Kaiserpaar traf mit dem Kronprinzen und den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert zwischen 9 und 10 Uhr hier ein und begab sich nach dem Schlosse, von der Volkmenge jubelnd begrüßt. Es waren bereits angekommen: das Prinzenpaar Adolf von Schaumburg, Feldmarschall Graf Blumenthal, General v. Wilsch, Votischer Radolin und Graf Eulenburg.

† Karlsruhe. Bei den gestern von der Stadt zur Verfeier der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms des Großen gegebenen Festmahl sprach der Großherzog in Erwiderung auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters den Wunsch aus, daß Alle ohne Ausnahme danach trachten mögen, daß das, was 1870/71 geschaffen wurde, erhalten bleibe und, wenn es noch thue, mit der ganzen Kraft verteidigt werde. Dazu bedürfte es außer dem festen Entschlusse der Dinge und Aufopferung, um jeden Preis das zu leisten, was notwendig sei, um das Reich aufrecht zu erhalten nach Außen und nach Innen. Es handle sich darum, frühzeitig Hand anzulegen, damit die Schöpfung Kaiser Wilhelms erhalten bleibe. Die Versammlung sandte Huldigungstelegramme an den Kaiser und den Fürsten Bismarck.

† Florenz. Gestern Nachmittag kam es hier nach dem Begräbnisse eines Sozialisten, des Buchdruckers Bonucci, zu Unruhen, als die Polizei eine sozialistische Fahne entfernen wollte; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Während des Tumultes stürzte der Polizeibrigadier Mancini zu Boden und verstarb kurz darauf in Folge eines inneren Blutergusses.

† Hallsax (Neuschottland). Der Ort Windsor, 45 Meilen nordwestlich von Hallsax, ist durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden. Das Feuer brach um Mitternacht in dem Geschäftsviertel aus, und der heftig wehende Wind trug die Funken nach allen Richtungen. Seiden Ahtel der Stadt liegen in Trümmern, alle Kirchen, die öffentlichen Gebäude, die Banken und fast alle Geschäftshäuser sind niedergebrennt, dreitausend Personen sind obdachlos.

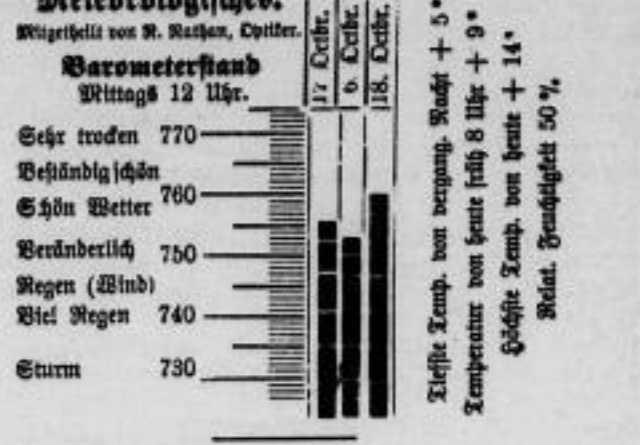
† Paris. Prof. Besnier, der französische Delegirte auf der Lepros-Conferenz äußerte einem Berichterstatter des „Matin“ gegenüber Dankbarkeit und Bewunderung über den baldvollen Empfang, den die französischen Delegirten seitens Kaiser Wilhelms gefunden hätten.

† New-York. Nach den letzten Depeschen aus Havannah hatte der Dampfer „Eriton“ außer der Schiffmannschaft 100 Passagiere, darunter zwei Militär- und zwei Marinebeamte, 77 Soldaten und einen Kommissar, welcher sammt einem Passagier allein gerettet wurde, an Bord.

† London. Dem „Standard“ wird aus Constantinopel gemeldet: Unmittelbar nach der gestrigen Auktion des österr.

ungarischen Volkshofers beim Sultan wurde ein außerordentlicher Minister rath abgehalten, der, wie man glaubt, sich dahin ausgesprochen habe, es sei nunmehr Pflicht der Türkei, dem kretischen Aufstande ein Ende zu bereiten, da die Mächte sich unfähig gezeigt hätten, die Ordnung wieder herzustellen. Die Pforte könne sich deshalb nicht damit einverstanden erklären, daß die türkischen Truppen zurückgezogen werden, und fordere dringend für sich das Recht, einen Angehörigen eines fremden Staates zum Gouverneur zu ernennen.

Meteorologisches.



Wasserstände.

Ort	17. Oct.		18. Oct.		19. Oct.	
	Wasserstand	Temperatur	Wasserstand	Temperatur	Wasserstand	Temperatur
Wiesbaden	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Frankfurt	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Stuttgart	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Mannheim	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Karlsruhe	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Heidelberg	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Speyer	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Worms	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Mayence	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Bonn	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Köln	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Düsseldorf	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Essen	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Dortmund	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Münster	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Bielefeld	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Paderborn	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Hamm	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Münster i. d. S.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Bielefeld i. d. S.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Paderborn i. d. S.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Hamm i. d. S.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Münster i. d. N.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Bielefeld i. d. N.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Paderborn i. d. N.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Hamm i. d. N.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Münster i. d. W.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Bielefeld i. d. W.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Paderborn i. d. W.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Hamm i. d. W.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Münster i. d. O.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Bielefeld i. d. O.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Paderborn i. d. O.	+19	+4	+19	+4	+19	+4
Hamm i. d. O.	+19	+4	+19	+4	+19	+4

Verichtigung. In der Notiz betr. Uebernahme des Gasthofes Böschau muß es heißen statt Wangler: Wangler.

Eisenbahn-Fahrplan

Station	18. Oct.		19. Oct.		20. Oct.	
	Abf.	Ank.	Abf.	Ank.	Abf.	Ank.
Dresden	5,26	7,02	9,28	9,59	9,33	11,29
Leipzig	6,13	7,38	9,14	11,48	1,11	11,36
Chebnitz	4,45	4,50	7,51	8,58	9,41	11,36
Riesa	7,20	8,23	11,15	1,44		
Wittenberg	4,57	9,0	10,43	11,51	3,55	6,30
Wittenberg	4,51	7,13	10,2	1,21	6,10	9,39
Erfurt	5,13	9,46	11,10	1,10	3,38	8,29
Halle	4,0	8,32	10,40	3,14	6,51	8,07
Dresden	11,21	3,25	8,27	10,47	1,19	
Berlin	4,20	8,45	3,37	7,8	8,15	
Riesa	1,21	4,23	9,10	11,10	3,38	8,29
Dresden	4,44	7,47	8,56	9,37	10,56	11,35
Leipzig	7,18	8,22	9,33	11,14	1,38	
Chebnitz	6,52	9,27	9,57	9,15	11,27	1,13
Riesa	11,47	1,10	1,24			
Chebnitz	6,44	8,28	10,35	3,5	5,28	7,58
Riesa	6,18	8,51	12,37	3,33	8,19	11,4
Erfurt	6,40	10,41	11,43	3,6	6,5	8,30
Halle	1,32	4,30	9,22	11,22	3,43	8,35

Dresdner Börsebericht des Niesauer Tageblattes vom 18. October 1897.

Deutsche Fonds.	Course	Österr. Ritt. 25 Tkl.	Course	Ungar. Gold	Course	Electr. Anl. u. Bahnen	Course	Wag.	Course	Wag.	Course
Reichsanleihe	3 98,75	Edm. Erb. u. Pfdbf.	4 102	do. Kronrenten	4 100,30	Fabrik Schladitz	10 Oct.	—	—	—	—
do. nrl. b. 1868	3 112,90	do.	3 93,50	do. amort. 1889/90	5 101,70	Leipz. Electricitätsk.	5 Jan.	—	—	—	—
Preuss. G. Anleihe	3 97,50	do.	3 100	do.	4 97,90	Bauhammer cons.	15 Jul.	—	—	—	—
do. nrl. b. 1875	3 112,75	Sächs. Erb. Pfdbf.	3 98	Prioritäten.	—	Reichs. Eihng. Jacobi	6 Jan.	99,75	—	—	—
do. nrl. b. 1882	3 102,70	do.	3 102	Kup.-Zapl. Gold	4 —	Seidel & Rumm. A.	16 Jan.	354 58	—	—	—
Sächs. A. wech. 55er	3 95,50	Witteld. Bodencredit	3 110,30	do. Gemüschelne	4 —	Sächs. Gußstahl Act.	12 Jul.	231	—	—	—
do. nrl. b. 1870	3 104,70	do.	4 104	Friedr.-Aug.-Stätte	4 —	Hartmann Act.	10 Jul.	187,50	—	—	—
Edsch. Reise, große	3 95,70	do. Grundrentenbrf.	3 92,50	Banfacien.	—	Schönherr	18 Oct.	237	—	—	—
do. nrl. b. 1870	3 99	Stadt-Anleihen.	—	Leipziger Cred.-Anst.	11 212,50	Wandener Fahräder	13 Jul.	150	—	—	—
Pandrent: kleine	3 150	Dresdner v. 1871 u. 75	3 100	Chemnitzer Bank.	6 —	Dresdner Papfabr.	8 April.	—	—	—	—
do. nrl. b. 1870	3 99,50	do. v. 1888	3 100	Dresdner Bank	8 —	Schulze-Papfabr.	17 Jul.	87 8	—	—	—
do. nrl. b. 1882	3 98,40	do. v. 1893	100,80	Sächs. Bank	6 128,80	Thobische Papfabr.	9 Aug.	180 8	—	—	—
do. nrl. b. 1890	3 103	Chemnitzer	4 —	Industrie-Actien.	—	Dresdner Feilenfabr.	20 Oct.	—	—	—	—
do. nrl. b. 1895	3 103,25	Niesauer	3 100	Bergmann, eiel. Anl.	14 233	do. Gemüschelne	20 Oct.	—	—	—	—
Preuss. T. cred. G.	4 103,60	Fremde Fonds.	—	Himmermann	5 143,90	Gambrius Act.	8 Oct.	159 8	—	—	—
Österr. Ritt. 100 Tkl.	3 104,70	Österr. Silber	4 102,40	Dtsche. Gußstahl-Act.	30 321	do. Gemüschelne	20 Oct.	—	—	—	—
		do. Gold	4 104,70	Electricitätswerke	10 200,75	Reichelbräu	12 Jul.	199	—	—	—
				Kummer	—	Waldschlößchen	20 Oct.	350	—	—	—

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dresden, Altmarkt 13. Actienkapital 10 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservefond 3,15 Millionen Mark. **Niesau, Kaiser-Wilhelmplatz 11.** Telefon-No. 65. **Verkauf und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Valuten.** Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in direkter Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz. **Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons.** Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. **Discontirung von Wechseln und Devisen** zu constantesten Bedingungen. **Conto-Corrent- und Check-Verkehr.** **Incasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc.** **Kunahme von Baareinlagen gegen Depositionsbuch zur Verzinsung.** **Auf Baareinlagen** vergüten wir infolge Erhöhung des Bankdiscos ab 7. September je nach Kündigungsterm 2 1/2 - 4 1/2 %. **Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte** **Lagerplätze bez. Speicherräum** stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Ein Dachlogis. Stube, Kammer, Küche, nebst Zubehör, sofort oder 1. Januar 1898 zu vermieten bei **Emil Hofmann, Neu-Weida 56 B.**

Logis im Preise zu 165 Mark an möglichst einzelne Leute zu vermieten, 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

3300 Mark pr. Januar 1898 gegen gute Verzinsung **auszuleihen.** Offerten unter H. 450 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Hansmann-Gesuch. Für das Haus Kastanienstraße Nr. 87 wird für 1. Januar 1898 ein **Hausmann** (für älteres Ehepaar passend) **gesucht.** Anmeldungen im Contor von **G. Moritz Rörster, Niesau.**

Salbe 2. Stage, auch mit Stallung, sofort oder Ostern 1898 bezugsbar, zu vermieten **Schäfersstr. 20.**

Ein Knabe, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen Ostern in die Lehre treten bei **Bäckermstr. Winkler, Kastanienstr. 42.**

Kräftige Arbeiter sucht sofort **Oelfabrik Riess.**

Am Tage meines 25 jährigen Jubiläums sind mir von meinem geehrten Herrn Chef, dem Gewerbetreibenden, sowie von dem Gesangverein "Sängertranz" und von Freunden und Bekannten zahlreiche ehrenvolle Beweise der Liebe und des Wohlwollens zu Theil geworden, daß ich mich veranlaßt fühle, hierdurch Allen meinen herzlichsten Dank auszusprechen.
Riesa, den 16. October 1897.
C. Werner.

Allen denen, welche uns am Tage unserer Silbernen Hochzeit durch Geschenke und Gratulationen bereicht haben, sagen hiermit den
herzlichsten Dank.
Besonderen Dank aber auch meinen lieben Collegen für das uns überreichte Jubelgeschenk.
**Hermann Teuber.
Bertha Teuber.**

Ein ordnungsliebendes und sauberes
Mädchen
wird für Küche und zum Bedienen der Gäste in einen Gasthof zum baldigen Antritt gesucht.
Näheres **Rothauestr. 46, im Laden.**

Nebenbeschäftigung
in **schriftlichen Arbeiten** sucht für einige Stunden des Tages ein jüngerer verheiratheter Mann. Offerten unter **A. T. S.** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Kutscher
für 1. Nov. **gesucht**, unverh., zuverlässiger Mensch, der sicherer Führer und guter Pferdewärter ist; muß 5 Scheffel Feld selbständig bestellen können. Näheres Expedition d. Bl.

100 Arbeiter
werden angenommen bei 28 Pfg. Stundenlohn am Schloßbau bei Kleinschepa. Zu melden beim **Belier Wagner** daselbst.

Va. Maria Scheiner
Braunkohlen
efficirt billigst ab Schiff
C. Ferd. Hering.

Pa. engl.
Anthracit
efficirt billigst
C. Ferd. Hering.

Va. Duzer
Braunkohlen
efficirt in allen Sorten billigst ab Schiff in Riesa
Fr. Arnold.

T. Louis Guthmann.
Hochfein parfümirt.
GOSMOS
die allerbeste für den Teint
SEIFE
Mild und wohlbalsamisch für die Haut.
25 Pfg.
Zu haben in feinen Parfümerien u. Droguerien.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Radfahren!
Täglich Unterricht für Herren, Damen und Kinder auf schöner, über 2000 □ Mt. großer Radfabrik.
Praktischer Verapparat ohne hinzufallen! Curfus nur 5 Mark, beim Kauf unentgeltlich.
Adolf Richter.
Größte Auswahl erstklassiger Fahrräder zu ermäßigten Preisen.
1898 er Modelle am Lager.

Achtung! Eine fast neue Klavier-Zither billig zu verkaufen
W. Müller,
Häckerstr. 22, Bäckerei.

Couvert's
mit und ohne Firmenaufdruck empfiehlt billigst die
Buchdruckerei d. Bl.

HOTEL WETTINER HOF.
Morgen **Dienstag**, den 19. October concertiren
Oscar Junghähnel's hum. Sänger
langjährige unübertroffene Hofweiner.
Herren: Höser, Gläser, Winkler, Bär, Hallier, Wagenblass und Junghähnel.
Neue, nie gehörte Original-Vorträge.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg. Vorverkauf à 40 Pfg. sind zu haben im Hotel.
Nach dem Tanzmusik.
Ergebenst **R. Richter.**

Gasthof Gohlis.
Donnerstag, den 21. October concertiren
Oscar Junghähnel's hum. Sänger
langjährige unübertroffene Hofweiner.
Herren: Höser, Gläser, Winkler, Bär, Hallier, Wagenblass und Junghähnel.
Neue, nie gehörte Original-Vorträge.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg. Vorverkauf à 40 Pfg. sind zu haben im Concertlocal.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **F. Kunze.**

Gustav Adolf-Festspiele
in Meissen
im Saale der Geipelburg.
dargestellt von 120 Meißner Bürgern in altgeschichtlichen Trachten und Ausrüstungen.
„Gustav Adolf“ von Dr. Paul Kaiser.
Tage der Aufführungen: 18., 20., 22., 23., 25., 27., 29., 30. October, 2., 4. November.
Anfang Wochentags Abends **Schlag 8 Uhr.**
— Sperrst. 2 Mt., 1. Platz 1,50 Mt., 2. Platz 1 Mt., Stehplatz 50 Pfg. —
Alle Sitzplätze sind nummerirt. An der Abendkasse Preiszuschlag.
Vorverkauf bei den Herren **C. Franke, Leipzig, Straße u. Rich. Krebs, „Kaufhaus“.**
Bestellungen mit Platzpreis und 10 Pfg. Porto sind zu richten an den **Ausführer für die Gustav Adolf-Festspiele in Meissen.**

Geschäfts-Eröffnung.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land zur gefl. Notiz, daß ich neben meinem **Wachgeschäft** ein
Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe errichtet habe. Mein Bestreben wird sein, solide Waare zu liefern und civile Preise zu halten, und bitte ich mein neues Unternehmen mit gütigem Wohlwollen zu unterstützen.
Hauptstr. 15 **Theodor Otto**, Hauptstr. 15. Schneiderstr.

Särge
in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets vorräthig.
C. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Pferde-Verkauf.
Von **Donnerstag**, den 21. October c. ab steht ein neuer großer Transport
Ardenner Arbeitspferde
bei mir zum Verkauf.
H. Strehle, Dschag.

Corsets,
die neuesten Wiener Jacons, sind eingetroffen und empfehle dieselben bei Bedarf angelegentlichst. Auf die **Reform-Gesundheits-Corsets** mache besonders aufmerksam.
Marie Saggau,
Pauskerstraße 3.

Eine **Einspännerdreschmaschine** mit Göpel, eine **Schäffelschneidemaschine**, sowie versch. andere Wirtschaftsgegenstände (weil doppelt vorhanden) sehr billig zu verkaufen.
E. Zahn, Reußen.
Ich suche für nächste Ostern unter sehr günstigen Bedingungen einen
Lehrling
in mein **Kottier-Comptoir.**
E. Teiberlich.

Ein gutes **Klavier** ist billig zu verkaufen
Gartenstraße 2, part.
Die anerkannt beste Nähmaschine ist die **Seidel und Naumann'sche.**
Ueber 1 Million schon im Gebrauche. **Alleiniger Vertreter für Riesa und Umgegend** ist nur
Adolf Richter.
Billigere Maschinen von 48 M. an führe ebenfalls am Lager, sowie Maschinen für **Schuhmacher, Schneider, Sattler.**

Sticerei-Schablonen, Vorzeichnen,
geschmackvollste Ausführung, bei
E. W. Haenelt, Rastanienstr. 51.
Kleiderstoff!
Wer ein reinwollenes modernes Kleid für Herbst und Winter zum Preise: 7 Meter für 7-10 Mark aus erster Hand kaufen will, lasse sich Muster schicken von **Louis Teubert, Kleiderstoffweber, Glaucha.**

Prima Roggenmehl
hält stets vorräthig
Dunkel-Mühle, Riesa.
Mais, Mais, Mais,
in Körnern, gerissen
fein geschrotet
empfiehlt zu niedrigsten Tagespreisen
Dunkel-Mühle, Riesa.

Futterkartoffeln
werden verkauft
Riesa, Rastanienstr. 69/71.

Gute Speisekartoffeln
verkauft
Gutsbesitzer Warle, Voritz.

Empfehle angelegentlichst:
Gut- und rein schmeckenden Santos-Kaffee,
grün das Pfd. 85 Pfg., geröstet das Pfd. M. 1.20.
J. Z. Wittschke.

ff. Most,
täglich frisch, in Schoppen, Flaschen und nach Maß.
Felig Weidenbachs Weinstuben.

Birnen und Weintrauben
verkauft
Wettinerstrasse 15.

Schellfisch trifft **Wittwoch** früh ein und empfiehlt
Ernst Kerschmar, Fischhandlung.

Feine Kieler Bücklinge
empfiehlt
J. T. Mitschke.

Bier!
Dienstag Abend und Mittwoch früh wird in der **Bergbrauerei** Braubier gefüllt.

Schloßbrauerei.
Dienstag Abend, **Wittwoch** früh wird Braubier gefüllt.

Restaurant Dampfbad
Kaiser-Wilhelmplatz
empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.
ff. Biere, vorzügliche Weine, auch jedes Quantum außer dem Hause.
Gute Küche.
ff. Stamm zu jeder Tageszeit.
Hochachtungsvoll **Franz Sachse.**

Die glückliche Geburt eines Mädchens beehren sich hocherfreut anzuzeigen
Premierlieutenant Heinicke
und **Frau Aga geb. Lengnick.**
Riesa, d. 18. Okt. 1897.

Martha Grundmann
Franz Morawik
e. f. a. B.
Stauditz im October 1897. **Riesa**

Die Verlobung ihrer Kinder **Anna** und **Albin** beehren sich hierdurch anzuzeigen
Louis Schmidt und **Frau geb. Müller.**
Aborf i. Bogtl.
Adolf Petzold und **Frau geb. Diebiger.**
Riesa.
Riesa, den 17. October 1897.

Anna Petzold
Albin Schmidt
Unteroffizier im Feld-Art.-Regt. Nr. 32.
Verlobte.
Hierzu 1 Beilage.

Beilage zum „Kiejaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Wintersch in Kieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Kieja.

Nr. 242.

Montag, 18. October 1897, Abends.

50. Jahrg.

Kleine Rundschau.

D. Die Politik handelt gegenwärtig mit alten Sachen; nirgends weht ein frischer, fröhlicher Zug, obwohl die Sommerferien längst vergangen sind und die Parlamente Oesterreichs, Italiens und Frankreichs — abgesehen von den Volkserwartungen Keiner Staaten — schon längst wieder an der Arbeit sind. „Schleisende Krisen“ sollten zur Lösung gelangen, wenn der Kaiser wieder nach dem Neuen Palais zurückgekehrt sein wird — aber man merkt nichts davon. Alles geht seinen ruhigen und geregelten Gang, als ob keine Militär-Strafprozessreform und keine Differenzen wegen der Vereinsgesetzgebung existierten und der demnächst zusammentretende Reichstag nicht an die betreffenden Zulagen mahnen würde. Ueber die Maximalpläne liegt noch ein geheimnisvolles Dunkel. Ab und zu dringt ein Lichtstrahl von arseinernder Offiziosität in die Presse, gleich aber ist die „Norddeutsche“ bei der Hand, das Leuchten als von einem Freilicht herkommend zu erklären. In der Militär-Strafprozessreform will Bayern schuldlos sein. Die Färstentumsammlung bei den Mandatieren scheint jedenfalls den erhofften Ausgleich nicht gebracht zu haben. Daß die Reichsregierung jetzt, nachdem das preussische Abgeordnetenhaus den Vereinigungsgesetzentwurf abgelehnt hat, dem Reichstag eine Vorlage machen sollte, wonach das Verbot des Inverbindlichtrains der politischen Vereine einfach aufgehoben werden soll, ist eine so fetter Ente, wie sie selbst die sonst in diesem Punkte nicht blöde „Milit.-Polit. Kor.“ nur selten aufzutreiben mag. Von den Personalveränderungen in den leitenden Kreisen ist alles still geworden. Herr v. Podbielski hat viele seiner Ober-Postdirektoren um sich versammelt, um Taciturne Reformen zu beraten; die Presse beurteilt den „Post-General“ heute schon viel günstiger, als bei seiner Ernennung. — Der neu zusammentretende Reichstag beginnt seine letzte Session vor den Neuwahlen. Da werden viele Reden, zum Fenster hinaus“ gehalten werden, Wahlreden, die durch die Presse gratis Verbreitung finden. — Im Wiener Abgeordnetenhaus beherrscht die Opposition die Lage; fortwährend der Kampf, fortwährend die Wergernisse. Aber die Opposition ermattet, obwohl sie von den Nationalsozialen neue Unterstützung gefunden hat. Schönerer, der unermüdliche Kämpfer im Streit, hat sich auf vier Wochenurlauben lassen. — Einen Starbald ersten Ranges hat Belgien erlebt. Die Frau eines der höchsten Würdenträger des Staates hat das Geschick abgelegt, die Schülerin einer weitverzweigten Epistulendebatte zu sein und daraus große Summen gezogen zu haben, „um den Glanz ihres Hauses aufrecht zu erhalten“. Mitlen aus einer großen Abendunterhaltung heraus wurde sie von der Polizei ins Gefängnis abgeführt. — England laboriert an seinem riesigen Maschinenbauer-Streit. Die Unternehmer rechnen aber darauf, daß den Arbeitern bald das Geld ausgeht. — Das leidige Geld! Auch in Spanien ist dasselbe mehr als knapp, und doch wird es sowohl gegen die Aufständischen auf Cuba, wie auf den Philippinen so äufferst notwendig gebraucht. Die Regierung legt sich aufs Parlamentiren mit den Rebellen hier wie dort und hofft durch Zugeständnisse die Ruhe zurückzugewinnen. Als ob dies nicht als ein Zeichen der Schwäche gebedeutet werden würde und das Gegenteil von dem erzielten wird, was damit beabsichtigt ist. Spaniens cubanische Schuld beträgt allein 3000 Millionen Frank; wird die Insel unabhängig, so muß Spanien Zinsen und Kapital allein bezahlen, hat dann aber gar keine Einkünfte von der Insel mehr. — Die norweger-

ischen Störchingwahlen neigen das Jänglein der Waage immer mehr zu Gunsten der Radikalen. Noch ein Weniges, und die Union mit Schweden könnte ernstlich gelockert werden! — Von Andree sind keine neueren Nachrichten eingetroffen — der Winter naht, sein Borsdote, der Herbst, hat sich uns schon theilweise als ein ungeschliffener Dursche gezeigt, aber wir leben doch immer noch in der gemäßigten Zone und 36 Grad Celsius wird bei uns so ziemlich als Höchstgrad der Kälte gelten dürfen. Bei Andree und seinen Gefährten, wenn sie noch am Leben sind, ist die Sache doch ein wenig anders. Brennholz ist da oben in den Eisregionen knapp und man muß barbarisch „Kloppen“, ehe man beim Stab zu Dreien warm wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In der Angelegenheit der Militärstrafprozessreform bringt das Hamburger Organ des Fürsten Bismarck folgende Notiz: „Es gingen uns Informationen zu, die uns bestimmen, die Referatfrage nicht als irrelevant zu behandeln. Wir haben uns überzeugt, daß ein wirkliches und unbedingtes Reservatrecht Bayerns in dieser Sache besteht und nach Absicht der Unterzeichner des Versailler Vertrags bestehen sollte; es existiert und ist als vollständig zu betrachten.“

Aus Berlin berichtet man uns von gestern: Bei günstigem Wetter fand die Weihe der 63 neuen Fahnen vor dem Denkmal Friedrichs des Großen statt, wo ein Festakt errichtet war, in Anwesenheit von Abtheilungen des Garderegiments und des Lehrinfanteriebataillons unter dem Kommando des Generalmajors Kessel, der Feldgeistlichkeit, der Pingen, des Hauptquartiers, der Generalität, der Admiralität, des Reichsanzlers, der kommandirenden Generale der betheiligten Armeekorps, der Kommandeure betheiligter Regimenter, der fremdherrlichen Offiziere unter Jubrand einer gewaltigen Menschenmenge statt. Die Kaiserin und Prinz Oskar wohnten der Feier vom Balkon des Palais aus bei. Der Kaiser mit dem Generaloberst Waldersee ritt vom Schlosse heran. Garnisonportier Boers weihte die Fahnen unter Salutsschüssen ein. Der Trompetercorps blies einen Choral. Der Kaiser hielt eine Ansprache an die Truppen und kommandierte selbst das Präsentiren als erstes Honneur. Graf Waldersee dankte Namens der Armee und brachte ein Hurrah auf den Kaiser aus. Die Kapellen intonirten die Nationalhymne. Den Schluß bildete ein Paradezug der anwesenden Truppen. Die 4 ältesten Söhne waren eingetreten, zuerst bei den neuen Fahnen, dann im Paradezug bei der Leibkompanie des ersten Garderegiments.

Der in Paris etablierte Arzt Dr. Sokrates Lagudaki, ein Grieche, welcher während des griechisch-türkischen Feldzuges als Freiwilliger bei der griechischen Sanitätstruppe hervortretend thätig war, hielt in Paris einen Vortrag, in welchem die von Deutschland zu dem griechischen Heere entsandte Kreutz-Abtheilung als musterhaft gepriesen wird. „Ich hatte wiederholt Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß die offizielle Anerkennung des Königs und der Regierung für diese bei Santa Marina (nähe Kania und den Thermopylen) etablierte deutsche Abtheilung wahrhaft verdient war. Die Civilisation darf stolz auf solch eine Musterinstitution sein. Als Fachmann war ich entzückt von diesen reinlichen, bequemen Betten, der prächtigen Feldküche für 150 Personen, besonders aber von dem 80 Personen bequemen Unterkunft bietenden Riesenzelte, Apotheke, antiseptische Waschanstalt —

kurz, das Große und das Kleine — Alles ausgezeichnet! Dazu ein ärztlicher Dienst, welcher nach der Schlacht von Dhomolos an den Ueberlebenden Dr. Reisch und seine Braven die enormsten Ansprüche stellte. Die Deutschen haben da nicht weniger als 350 Verwundete gepflegt, davon die große Mehrzahl mit gutem Gelingen. Die Verwundeten gehörten meistens dem Freiwilligenkorps an und waren ihrer Nationalität nach vorwiegend Italiener.“

Oesterreich-Ungarn. Im Abgeordnetenhaus hielt der Deutschesöhrner Dr. Auf eine sehr scharfe Rede. Er sagte, der der Ministeranfrage als Basis dienende Geheim-Erlass trage alle Merkmale der jüdischen Führung der inneren Politik an sich: Gewaltthätigkeit, Mangel an Wahrhaftigkeit, verächtliche Unkenntnis der westeuropäischen Kulturverhältnisse. (Beifallssturm links.) Kein Volk Westeuropas würde sich die galizische Verwaltungsprozedur gefallen lassen. Baden habe ihm am 26. Januar d. J. persönlich versichert, er werde in der Frage der inneren Amtssprache nie etwas gegen oder ohne die Deutschen verfahren. (Hör! links.) Trozdem habe er lediglich mit Tschechen verhandelt und auf Grund dessen seine Sprachenverordnung erlassen. Die Forderung und Säbelhiebe tschechischer Polizisten, die in Eger sriedliche deutsche Bürger trafen, haben auch den österreichischen Patriotismus verwundet. (Beifall links.) Heute verteidigen die Deutschen ihre nationale Existenz und Ehre noch mit gesetzlichen Mitteln. Es könnte aber dazu kommen, daß sie sich ungesetzlicher Mittel bedienen müssen, „denn so werden wir auch unsere Absolution bekommen von unserer höchsten Instanz, unserem politischen Gewissen und von unserem Volke. Wir werden die Regierung bekämpfen, weil deren Politik keine kaiserliche österreichische, sondern eine großlich-badenische ist.“ — Da Baden während der ganzen Rede schweigte, beantragte der Deutschesöhrner Junke einen Beschluß, wonach das Haus die Anwesenheit Badens während der Ministeranfrage verlangen soll. Der Vorsitzende v. Abrahamowitsch weigerte sich, den Antrag zur Abstimmung bringen zu lassen, und ertheilte dem nächsten Redner, dem Soc.-Demokraten Rogakewicz das Wort. Nun ging ein Tumult los wie in den ärgsten Sitzungen. Die Linke hinderte den Redner durch ununterbrochene Rufe gegen den Vizepräsidenten, Lernen Sie Deutsch, gehen Sie nach Galizien, nach Armenien, Trommeln und Aufschlagen mit Pistolen am Sprecher. Schließlich verließ Abrahamowitsch in ärgster Verlegenheit unter donnerndem Beifall der Linken den Präsidentenstuhl, um die Sitzung zu unterbrechen. Während der Pause fanden Verhandlungen statt und nach der Wiedereröffnung erschien Baden am Ministertisch, so daß dieser besondere Vorkauf vorläufig erledigt war.

Tschechisch ist Trampf in Böhmen, das wird durch eine neue Meldung von dort recht augenfällig erhärtet. In den letzten Tagen ist bei der Prager Statthalterei mit dem Umlauf der bisherigen deutsch-tschechischen Aufschristafeln an den einzelnen Bureaus durch tschechisch-deutsche begonnen. Diese Maßregel ist bereits bei einzelnen Verwaltungszweigen ganz vollzogen und soll demnächst bei sämtlichen Statthalterei-Abtheilungen durchgeführt werden. Auch bei den anderen kaiserlichen Kemiern in Prag soll das Gleiche geschehen. — Bisher Wenzel wird nun wohl bald vor Hochmuth und Uebermuth plagen.

Türkei. Die türkische Botschaft in Petersburg theilt der „Nowoje Wremja“ aus Konstantinopel Folgendes mit: Mengen bewaffneter, vom Revolutionscomitee Ghindschakian organisirter Armenier haben in den Provinzen Oshantsa und

Feurige Köhnen.

Roman von Eugen v. Gumbert.

10

Hätte sie der Sonne ihre goldigen Strahlen, dem Mond seinen matten Silberbeschimmer, den Sternen ihren demanttscheinigen entzückenden Lächeln, um das reizende, verwöhnte Geschöpf damit zu schmücken, so würde sie es gethan haben. Gertrud atmete mit Wohlbehagen den süßen Duft ein, gepflückt dann die weichen, schwellenden Kelche, hob die Arme in anmutiger Rundung empor und ließ die Rosenblätter niederrieseln, daß sie in ihren Locken hingen und auf den weißen glatten Schultern lagen, als hätte der Sturm sie darüber hingewirbelt.

Witten in diesem Spiel hielt sie jedoch inne und fragte nach der Mutter.

„Sie schläft schon längst,“ erwiderte die Dienerin und brach von neuem in ein begeistertes Lob der jungen Schönheit aus. Diese zeigte sich aber jetzt nicht mehr empfänglich dafür.

„Sie schläft nicht!“ sagte sie mit herrlichem Ton, nachdem sie auf den Balkon getreten war und einen Blick nach den Fenstern der Frau von Norden geworfen hatte. „Aus dem Himmel schimmert noch Licht. Ich will sie aufsuchen und ihr den heutigen Abend schildern.“

„Nein, nein, das geht nicht! Sie war den ganzen Tag leidend,“ wandte Prisca ein.

„Du wirst mich nicht hindern, zu ihr zu gehen. Wie darfst Du Dir überhaupt erlauben, mir zu widersprechen?“ lautete die stolze Entgegnung.

„Sie ist krank, gerade heute muß sie Ruhe haben,“ erklärte die Dienerin mit zunehmender Keuschlichkeit.

„Ich sage Dir, daß ich zu ihr will! Wieb mir den Weg frei,“ wiederholte Gertrud, aus deren Wangen jeder Tropfen Blutes wich.

In diesem kritischen Moment öffnete sich die Thür, und Fräulein von Wobinsky trat ein. War es ein Zufall oder hatte sie gelauscht? „Was soll dieser Wortwechsel?“ küß und streng klang diese Frage

„Hier kann von keinem Wortwechsel die Rede sein,“ erwiderte das Mädchen gereizt. „Du vergiffst offenbar, in welchem Verhältnis Prisca zu mir steht. Sie ist nichts weiter als eine Dienerin, und wenn ich befehle, hat sie die Pflicht, zu gehorchen.“

„Vorausgesetzt, daß Deine Befehle sich nicht im Widerspruch mit den meinen befinden; das ist aber gegenwärtig der Fall gewesen.“

„Und welches Recht hast Du denn, meinem Willen hemmend entgegenzutreten? Ich bin kein Kind mehr, das Deiner unbedingten Herrschaft unterworfen ist. Warum wehrst Du mir, was ich verlangen darf? Ich dulde es nicht länger, daß Du mich von dem mir gebührenden Plage verdrängst.“

Alma gab Prisca einen Wink, sich zu entfernen, trat dann langsam näher, legte beide Hände auf die Schultern Gertruds und blickte tief in die flammenden Augen. „Du lehnt Dich auf wider mich? Undankbare!“ sagte sie halb geollend, halb schmerzlich.

„Ich thue es!“ entgegnete das Mädchen herausfordernd. „Wofür sollte ich Dir danken? Etwas für meine vereinsamte Kindheit? Sei es endlich offen ausgesprochen: Du begingst einen ungerächlichen Frevel, als Du mir das Herz der Mutter entfremdetest. Deine Schuld ist es, wenn ich arm an den süßesten und heiligsten Erinnerungen bin, die andere durch das ganze Leben geleiten. Viel, unendlich viel hast Du mir genommen, mehr, als Du jemals wiedergeben kannst.“

„Du bist ungerecht. Sorgte ich nicht immer treu und gut für Dich? Wieh ich es Dir an etwas mangeln?“

„Nein. Es fehlte mir weder an Speise noch an Trank. Meine Garberobe war stets der Jahreszeit angemessen, ich hatte Spielsachen und Lehrbücher,“ erwiderte Gertrud verächtlich, „nur eins mußte ich vermissen: die Härlichkeit derjenigen, die mir am nächsten steht.“

„Unbeschreiblich wönig stelle ich es mir vor, der Mutter jeden Gedanken mitteilen zu dürfen, deren mir so viele durch den Kopf schwirren, ihr Auge stolz und überhebend auf mir ruhen zu sehen und die Ueberzeugung zu haben, daß sie sich

meiner Erfolge freut, daß sie Anteil nimmt an meinen Wünschen und Hoffnungen. Um dieses Glück hast Du mich gebracht. Dein Werk ist es, wenn ich, unter demselben Dache mit ihr wohnend, dennoch eine Verwaiste bin, wenn ihr nachgerade mein ganzes Thun und Lassen gleichgültig wurde. Zuweilen fühle ich mich fast verjuch, Dich zu hassen.“

„Schweige!“ unterbrach Alma mit einer gebietenden Gebärde. „Ich will diese Worte nicht gehört haben. Wie über mein kostbarstes Gut wachte ich über Dich und ließ Dir die sorgfältigste körperliche und geistige Pflege angedeihen und Du wagst es, von Haß zu sprechen?“

Unbezähmbarer Troz malte sich auf dem schönen Gesicht des Mädchens. „Du darfst nicht verlangen, daß ich Dich liebe,“ erwiderte sie.

„Kannst Du mir Dein Vertrauen nicht schenken?“

„Nein!“

„Und wenn ich Dir versichere, daß ich nur Dein Glück zu befestigen trachte?“

„Ich glaube es nicht.“

Lange herrschte bedrückendes Schweigen. Die kleinen, perlenschnurigen Zähne fest zusammengebissen, starcte Gertrud auf den Teppich nieder. Wüßlich schloß sie sich umschlungen. „Kind mit dem heißen Herzen und dem wilden Sinn, sieh mich an! Strahlst Dir aus meinem Auge nicht die Härlichkeit einer Mutter wider?“ fragte die Wobinsky und ihre sonst so harte Stimme behete vor innerer Erregung. „Du bist mir unendlich, über alle Begriffe teuer. Dein Wohl ist das höchste, was ich erstrebe, an keinem Stein, den ich aus dem Wege räumen kann, soll je Dein Fuß sich stoßen. Und ich verlange so wenig von Dir; nichts, als daß Du Dich ruhig meiner Führung überlassen und mich etwas lieb gewinnen sollst. Willst Du mir das nicht gewähren?“

Nur selten brach durch ihre gewöhnliche Kälte ein so warmer, inniger Ton, wie eben jetzt; aber Gertrud wurde weder überzeugt noch gerührt. Sie wand sich aus den umschlingenden Armen und entgegnete schroff: „Ich vermag meine Empfindungen nicht zu beherrschen. Schreibe es Dir selbst zu, wenn ich nie den Glauben an Dich finden konnte.“

Etwas durch verbrecherische Handlungen die Ruhe und Ordnung gestört, armenische Agitatoren haben sogar Frauen mit Martingewehren und Dynamitbomben bewaffnet und viel Unheil angezettelt. Durch den Generalgouverneur der Provinz sind nunmehr die Räubersführer Osep und Frau, sowie Reichenel verhaftet worden. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Frankreich. Auf einem Banket der „Association republicaine de Chalons“, welches am Sonnabend Abend zu Ehren von Bourgeois in Chalons-sur-Marne stattfand und an dem gegen 500 Personen, darunter etwa 400 Deputirte und Senatoren, theilnahmen, sagte Bourgeois, als er in einer Rede auf die Lage Frankreichs gegenüber dem Auslande zu sprechen kam, das Wort Allianz sei in Petersburg vom Zaren und dem Präsidenten feierlich wiederholt worden. Das ganze Volk habe tiefe Freude empfunden, als es sah, daß das Einvernehmen, auf das alle Patrioten und alle der Sache d. s. Rechts und der Billigkeit getreuen Herzen vom ersten Tage an ihre Hoffnungen gesetzt hätten, so geheiligt und besiegelt worden sei. Redner erinnerte daran, daß alle Regierungen seit dem Jahre 1890 im gleichen Sinne an dem gemeinsamen Werke gearbeitet hätten, welches ein Unterpfand für die Einigkeit aller guten Bürger und der Armee, für jede legitime Entwicklung der Größe des Vaterlandes sei. (Beifall).

Wein-Bericht.
1897er Herbst-Bericht von Carl Rauth.
 Im Laufe dieses Monats spielt sich die diesjährige Weincampagne in der Hauptsache ab. Das Ergebnis wurde mit Beginn der Septemberwitterung nach beiden Richtungen außerordentlich beeinflusst. Dies letztere prägt sich denn auch heute schon soweit aus, daß man mit ziemlicher Sicherheit sagen darf, der Jahrgang 1897 wird wenig Hervorragendes zu bieten haben. Ausgenommen hiervon sind nur einige gute Früh- und Spätrotlagen, wie auch einige hervorragende Weißweinberge und dergleichen früher reisende Traubensorten, welche mit Beginn der Regenzeit schon weiter herangewachsen und sich während derselben gut erhalten haben. Die rotthe Frühburgunderläse in Ober-Jungelheim und Umgebung, die sich theilweise schon in den Anfang September verlegte, kam wohl gut nach Hause, aber befriedigen konnte sie doch nur selten. Diese Trauben standen damals vorwiegend auf der

Höhe sich etwas zu veredeln, wie sie von Regenschauern überzogen frühzeitig abgethan werden mußten. Besser stellten sich hingegen die compacteren Spätrot-Trauben, die nur in den besten Ober-Jungelheimer Berglagen gedeihen. Diese hatten die nachlässigen Einflüsse gesund überstanden und sich mit Eintritt der milderen Temperatur und da sie erst Anfang October geerntet wurden, noch recht schön entwickelt. Den eigentlichen Weltruf seiner Rottheine verdankt Ober-Jungelheim dieser Traubensorte im Verein der dasigen vorzüglichen Bodenbeschaffenheit! — Leider giebt es auch dieses Jahr nicht viel von diesem eigenthümlich vornehmen Rottheine, vielleicht rund 30 Stck incl. einer angrenzenden und fast ebenso geschätzten Berglage. Er war aber vollständig ausgereift und theilweise sogar edel. Die Qualität verspricht eine recht gute hierin zu werden, da sich das Mostgewicht bis zu 92 nach Wechale bewegte. Hieran dürften sich noch einige Weine, wie oben schon gesagt, reihen. Namentlich der Rheingau kann bei seinen berühmten Auslesen sogar vereinzelte Spitzen erzielen. Im Grob aber wird der 1897er, obgleich er den 1896er bei Wittern übertrifft, nur an mittelmäßig heranreichen. Geschäftlich wogt es im Wein wie auf allen Gebieten. Unglaublich billige Angebote von Schleuderweinen laufen neben den erdenklichsten Anforderungen von gewissen Seiten des Consums. Der Kern der Angebote blieb aber, wie auch derjenige des Consums, bis jetzt solid und beweist wie zu allen Zeiten nur die Waage durch ehrliches Angebot und Nachfrage zu halten ist.
 Leipzig im October 1897. Carl Rauth.

Marktberichte.
 Großenhain, 16. Oct. Ber. 85 Kilo Weizen Wt. 13,50 bis 15, — 80 Kilo Korn Wt. 10,90 bis 11, — 70 Kilo Gerste Wt. 9, — bis 9,50. 50 Kilo Hafer Wt. 6,50 bis 7,50. 50 Kilo be- regneter Hafer Wt. 6, — bis 6,25. 75 Kilo Heidespern Wt. 10, — bis 10,20. 50 Kilo neues Korn mit Kuswuchs Wt. 9,60 bis Wt. 10,40. 1 Kilogr. Butter 2, — bis 2,60.
 Chemnitz, 16. October. Bro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten Wt. 10,40 bis 10,90, Mäh. gelb Wt. 8,50 bis 9,25. Roggen, niederländ. Mäh. Wt. 7,10 bis 7,50, hiesiger Wt. 6,90 bis 6,85, preussischer Wt. 7,50 bis 7,80, fremder Wt. 7,70 bis 8, —. Brau- gerste, fremde Wt. 9,25 bis 10,50, Gerste, schlesische Wt. 8, — bis 8,75, Futtergerste Wt. 5,90 bis 7, —, Hafer, Mäh., durch Regen beschädigt, Wt. 6,75 bis 7,60, Hafer, Mäh., neuer, Wt. —, bis —, Hafer, preussischer, Wt. —, bis —, Hafer, fremder, Wt.

7,25 bis 7,85, Rotherhfen Wt. 7,25 bis 9, —. Mäh. und Futter- erbsen Wt. 6,50 bis 7,50. Neu Wt. 3,50 bis 3,70. Stroh Wt. 2,80 bis 3,20. Kartoffeln Wt. 2,50 bis 2,75. Butter pro 1 Kilo Wt. 2,20 bis 2,60
 Leipzig, 16. October. (Produktenbörse.) Weizen loco Wt. 175 bis 185, 205-215, feht. Roggen loco Hofener Wt. 138 bis 150, höher. Hafer loco Wt. —, —, Mäh. loco Wt. 57 Br., luttlos. Spiritus 70er loco Wt. —, —, 50er loco Wt. —, —.

Sächf. Söhm. Dampfschiffahrt.
 Gültig vom 4. Octobr. bis mit 1. November 1897.

Ab Rühlberg	—	—	7, —	11,15	2, —
• Kreinitz	—	5,20†	7,50	12,05	2,50
• Strehla	—	5,40	8,10	12,25	3,10
• Gohls	—	5,55	8,30	12,40	3,25
in Riesa	—	6,35	9,05	1,30	4,05
ab Riesa	5,15	7,15	10,55	2, —	4,15
• Rümshitz	5,50	7,50	11,30	2,35	4,50
• Werschnitz	6,10	8,10	11,50	2,55	5,10
• Diesbar	6,40	8,40	12,20	3,25	5,40
in Weihen	8, —	10, —	1,40	4,45	7, —
• Dresden	10,45	12,50	4,25	7,40	—

† Nur Montags.
 † Nur Donnerstags und Sonnabends.

ab Dresden	—	7,30	11,30	2,30	3,30
• Weihen	6,40	9,30	1,30	4,35	5,30
• Diesbar	7,20	10,10	2,10	5,15	6,10
• Werschnitz	7,40	10,30	2,30	5,35	6,30
• Rümshitz	7,55	10,45	2,45	5,50	6,45*
in Riesa	8,25	11,15	3,15	6,20	7,15*
ab Riesa	8,35	11,30	4,15	6,30	—
• Gohls	8,55	11,50	4,35	6,45	—
• Strehla	9,10	12,05	4,50	7,05	—
• Kreinitz	9,20	12,15	5, —	7,15†	—
in Rühlberg	9,50	12,45	5,30	—	—

† Nur Mittwoch und Freitag.
 * Nur Sonn- und Festtag.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.
 Abfahrt am Albertplatz: 6.30 7.05 7.35 8.10 8.35 9.00 9.15
 9.40 10.20 10.55 11.25 11.40 11.55 12.35 12.55 1.15 1.45 2.05
 2.45 3.30 4.10 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.20 7.40 8.05 8.25
 8.45 9.20 10.00.
 Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.35 9.00 9.15 9.40
 10.00 10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.15 1.45 2.30 3.10
 3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 8.45 9.10 9.40



Langer & Winterlich
 (T. Langer und H. Schmidt)
 Kastanienstrasse Nr. 59 RIESA Kastanienstrasse Nr. 58.

Geschmackvolle Drucksachen
 als:
 Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare,
 Circulars, Leitungs-Beilagen, Prospects, Kreislisten,
 Cataloge, Broschüren etc. etc.

werden in kurzer Zeit und zu den billigsten Preisen geliefert.

Leipziger Hummeln
 empfiehlt Ernst Schäfer.

Neu! Klemmolin. Neu!
 Kein Rheumatismus und Wundmal mehr.
 Rein Rheumatismus mehr!
 Sicheres Einreibemittel gegen alles Wundwerden. Für Schweißguss- leidende höchst vorteilhaft, auch heilt man das mit alle Schnitt- und Stosswunden, sowie Quetschungen. Bestandtheile: Fichtenprossen 125,0, Pappelsprossen 20,0, Nichtenzapfen 350,0, Tannenzapfen 155,0, frische Pomeranzenschalen 10,0, Citronenschalen 5,0, Wald-Arnika-Blumen 175,0, weiße Kleeblumen 15,0, Königskerzen- blüthen 2,0, Myrrhentinctur 1,0, italienisches Petriöl 1,0, franz. Terpentinöl 10,0, Alkohol 1000,0, Rosmarinöl 0,5, Gartenraute 0,5. Beim Einkauf beachte man Namen und Schutzmarke. Alleiniger Fabrikant: J. M. Klemm, Lommaßsch. Zu haben à Fl. 2, — Wt. in den meisten Apotheken. In Riesa und Strehla in der Apotheke.

Der verkündende Schimmer welcher Nahrung schwand von dem Antich Almas. Ihre Bäge sahen wieder wie aus Stein gemischt aus. „Ob gern oder widerwillig, Du wirst mir gehorchen! Du mußt es, denn ich handle in vollstän- diger Uebereinstimmung mit Deiner Mutter,“ sagte sie. Das war wieder der alte Ausdruck unbegrenzter Entschlos- senheit.
 „Ich weiß wohl, daß ich die Mauer nicht niederreißen kann, die Du zwischen ihr und mir aufgerichtet hast,“ ver- septe das Mädchen mit tiefer Erbitterung.
 „Nun, so füge Dich in das Unvermeidliche. Mißtraue Du mir, desto schlimmer für uns beide. Ich fühle mich nicht verpflichtet, Dir unvernünftigen, eigenmächtigen Rinde die Gründe meines Verhaltens darzulegen. Hast Du sonst noch über etwas Klage zu führen?“
 „Nur über die Herzenseinsamkeit, zu der ich verurteilt bin.“
 „Ich vermisse eine Altersgenossin, ein gleichgestimmtes Wesen, mit dem ich frohlich sein, lachen oder weinen, Pläne machen und von Zukunftsträumen sprechen könnte.“
 „Ein solcher Verkehr wird sich ja wohl anbahnen las- sen. Ich selbst will mit Herrn von Langenberg darüber sprechen. Es soll Dir künftig an einer jugendlichen Freun- din nicht fehlen.“
 „Du bist sehr gütig, ich bitte Dich aber in dieser Hin- sicht nichts zu unternehmen,“ lebte Gertrud kühl ab. „Ich möchte mir, wenigstens hierin, die Freiheit meiner Wahl sichern. Finde ich keine Gefährtin, die nach meinem Sinn ist, so ziehe ich es vor, wie bisher, allein zu bleiben.“
 „Es wird morgen Zeit sein, darüber zu sprechen. Jetzt begieh Dich zur Ruhe,“ entgegnete Fräulein von Wo- dinsth; als sie sich aber näherte, um, wie allabendlich, ihre Richte zu küssen, wandte diese sich unwillig ab.
 Ein seltsames Ruden flog über Almas Bäge, sie ver- lieh jedoch schweigend das Zimmer. Gertrud rief Briska, die ihr bis spät in die Nacht Märchen erzählen mußte und sich dann mit lautlosen Schritten entfernte

Als die ersten Vogelstimmen leise und traumhaft den Morgen grühten, war das Mädchen bereits erwacht und blinzte, den Kopf auf die Hand gestützt, nach dem gedoff- neten Fenster. Würzigen Tauendust trugen die Lüfte von dem nahen Walde herüber. Es mußte herrlich sein, dort drüben zu wandern. Warum sollte sie es nicht? Alles schlief noch im Schlosse. Bis zur Frühstücksstunde konnte sie wie- der zurück sein, und wenn nicht, was schadete es?
 Rasch kleidete Gertrud sich an, eilte in den Garten und verließ diesen durch die Kleine, nur mit einem Riegel ge- schlossene Hintertür. Ein Gefühl übermüthiger Fröhlich- keit wallte in ihr auf. Sie schien den Auftritt des vori- gen Abends ganz vergessen zu haben. Wie reizend doch die Freiheit war. Welch' entzückende Einsamkeit! Kaum das von Zeit zu Zeit ein Bauer oder Holzfaller des We- ges kam und, den Hut ziehend, stehen blieb, um der leicht Dahinschreitenden nachzusehen. Gertrud fürchtete sich nicht, dazu war sie viel zu stolz. Der Gedanke, jemand könne die ihr schuldige Ehrerbietung verletzen, war ihr noch nie- mals gekommen, als sie den Saum des Waldes erreicht hatte, vernahm sie flüchtige Schritte hinter sich, wandte den Kopf und erblickte Erna Koselleck. Ein großer, breitrandi- ger Strohhut, von einfachem Band umwunden, sah, etwas nach rückwärts geschoben, auf dem hellbraunen, goldig schimmernden Haar. Das Kleid war des Taues wegen leicht gekrümmelt und ließ zwei allerliebste Füßchen sehen.
 Einige wunderschöne Rosen glühten an ihrer Brust, und an dem rechten Arm hing ein Körbchen, dessen Inhalt von großen, grünen Blättern verdeckt wurde. Höflich grüßend wollte sie vorübergehen, da bligte es in Gertruds Augen übermäßig auf. Das war ja die Kleine, deren Vater die Schloßbewohner so bitter haßte.
 Wie belustigend, ihm zum Trost einen Morgenspazier- gang mit ihr zu machen! Sie erwiderte den Gruß und richtete an Erna die Frage, wohin sie zu so früher Stunde gehe. Das junge Mädchen erröthete. Die freundliche An- rede schmeichelte ihr und brachte sie doch ein wenig ir

Verlegenheit. „Zur alten Grete,“ erwiderte sie endlich zö- gernd.
 „Wer ist denn das?“ forschte Fräulein von Norden la- chend. „Sie müssen bedenken, daß ich hier fremd bin.“
 „Eine arme alte, kranke Frau,“ erklärte Erna, zutrau- licher werdend. „Es ist vielleicht unrecht, daß ich sie auf- suche, denn der Vater will es nicht leiden. Die Leute spre- chen viel Uebles von ihr. Mir thut es aber leid um die Verlassene. Ich kenne sie schon lange. Als ich noch ein Kind war und ihr Sohn auf dem Wendhof diente, schenkte sie mir oft Blumen und Früchte und wußte so wunder- schöne Geschichten zu erzählen. Später aber veruntreute der Andreas allerlei. Der Vater schickte ihn fort, und nun trieb er sich lange umher, ohne zu arbeiten, und verchiwand endlich ganz aus dieser Gegend. Die Grete durfte aber auch nicht mehr zu uns kommen. Sie lebt ganz einsam in ihrem halbverfallenen Häuschen, sammelt Kräuter und ver- kauft sie im Dorf unten.“
 „Wahrscheinlich ist sie nicht besser als ihr Sohn.“
 „O doch. Der Förster ist freilich äbel auf sie zu spre- chen, weil er sie mehrmals beim Holz sammeln ertappte, und die Bauern fürchten sich vor ihr und meinen, sie könne ihnen das Vieh verhexen, aber das ist ja doch alles Thor- heit und Aberglaube. Die arme Alte hat ein Kreuzlein und einen geweihten Zweig in ihrer Hütte.“
 „Ich komme mit,“ erklärte Gertrud, deren abenteuer- licher Sinn sich zu regen begann. „Es ist gerade, als ob wir zu einer Waldfee gingen, um uns etwas von ihr zu erbitten.“
 Erna hatte jetzt ihre anfängliche Schüchternheit über- wunden. Weiter plaudernd schritt sie neben Fräulein von Norden her und fand es reizend, eine so vornehme und liebenswürdige Gefährtin zu haben.
 Der Vater war ja immer so häßlich, die Großmutter so viel beschäftigt und der Wendhof still und einsam wie ein Kloster.
 (Fortsetzung folgt.)